

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:
Tel.: 0 62 21 - 519 56 00
Fax: 0 62 21 - 519 956 00

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

SO GESEHEN

Heute möchte ich Ihnen einen Tipp für den Sonntag ans Herz legen: Gehen Sie zum Bürgerfest in Patrick Henry Village. Denn das ist kein dröger Neujahrsempfang, wie es ihn früher einmal gab. Das Fest, das seit 2014 alle zwei Jahre im Januar gefeiert wird, hat für Erwachsene und Kinder richtig viel zu bieten. Das liegt an dem tollen Angebot, das die Stadt gemeinsam mit vielen Ehrenamtlichen von Vereinen und Institutionen dort präsentiert – und natürlich an dem jeweils sorgfältig ausgewählten Ort.

Dieses Jahr ist es Patrick Henry Village, eine Fläche mit einer spannenden Geschichte und Zukunft. Viele kennen PHV von den legendären Volksfesten, zu denen die Amerikaner früher einluden. Doch nach dem 11. September 2001 wurde das Gelände abgeriegelt. Kaum ein Heidelberger konnte seitdem die US-amerikanische Kleinstadt betreten. Am Sonntag ist immerhin ein kleiner Teil zugänglich – und sogar einige Häuser sind dann zugänglich. Nutzen Sie die Chance!

Und dann kommen Sie doch auch am RNZ-Stand vorbei, wo die Stadtredaktion mit Anica Edinger, Denis Schnur und mir vertreten ist. Wir freuen uns, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen.

Wir sehen uns auf dem Bürgerfest,
Ihr Sebastian Riemer



Feiern und die Ex-US-Siedlung entdecken

Bürgerfest am Sonntag
in Patrick Henry Village

RNZ. Nur alle zwei Jahre im Januar steigt das große Heidelberger Bürgerfest. Am Sonntag ist es wieder soweit. Dieses Mal lädt die Stadt alle in den Süden von Patrick Henry Village (PHV) ein – jene Ex-Siedlung der US-Militärangehörigen also, die in den nächsten Jahren zu Heidelberg 16. Stadtteil werden soll. Start ist um 11.30 Uhr mit der Neujahrsrede von Oberbürgermeister Eckart Würzner im Festzelt. Dort präsentieren sich viele Vereine, Ämter und Institutionen, es gibt ein buntes Programm für die ganze Familie – und auch die RNZ hat einen Stand. Der Eintritt ist frei, das Bürgerfest endet um 17 Uhr.

Besonders interessant: Die Besucher können einen Teil von PHV zu Fuß erkunden und auch in die alten Wohnungen der Amerikaner schauen. Im ehemaligen US-Supermarkt kann sich jeder über die Pläne zur Entwicklung von PHV zu einem „Stadtteil der Zukunft“ informieren – und eigene Anregungen einbringen.



Im Januar 2018 kamen rund 13 000 Menschen zum Bürgerfest in der Bahnstadt – unser Foto zeigt den Andrang im Zelt. Foto: Rothe

> **Anreise mit Gratis-Bussen:** Alle zehn Minuten fahren kostenlose Shuttlebusse vom Universitätsplatz (ab 10.17 Uhr), vom Bismarckplatz (ab 10.23 Uhr) und vom Hauptbahnhof (ab 10.29 Uhr) zum Bürgerfest – diese fahren auch alle zehn Minuten zurück zu diesen drei Haltestellen (letzte Rückfahrt um 17.37 Uhr).

> **Anreise mit dem Auto:** Aus Sicherheitsgründen gibt es keine Pkw-Parkplätze am Gelände. Auch die Polizei weist darauf hin, dass die direkte Anfahrt mit dem Auto nicht möglich ist. Stattdessen kann man auf dem ehemaligen US-Flugplatz Airfield parken (Zufahrt über Speyerer Straße und Diebsweg). Von dort verkehren ab 10 Uhr alle zehn Minuten Gratis-Shuttlebusse zum Bürgerfest.

> **Anreise mit dem Fahrrad:** Für Räder gibt es am Gelände genügend Abstellplätze (GPS-Koordinaten: 49.371082, 8.626853).

Info: Mehr Infos zur Anreise – auch für Besucher mit Behinderung – gibt es auf www.heidelberg.de/buergerfest.

700 Herzen für Saša Stanišić

Emotionaler Abend in der ausverkauften Aula der Neuen Uni – Ein weinender Schriftsteller und minutenlanges Schlussapplaus

Von Philipp Neumayr & Sebastian Riemer

Die Lesung ist fast zu Ende, da wird Saša Stanišić von seinen Gefühlen eingeholt. „Ja, da ist es“, sagt er fast entschuldigend, greift zum Wasserglas, räuspert sich. „Ich versuche es trotzdem.“ Dann liest er weiter. „Ich wurde 1998 nicht abgeschoben, weil der Sachbearbeiter in der Ausländerbehörde mehr als nur Dienst nach Vorschrift tat. Er hörte mir zu und merkte auf, als ich sagte, ich würde gern in Heidelberg studieren. Er prüfte meine Optionen. ‚Bring mir deine Immatrikulationsbescheinigung‘, sagte er, dann sehen wir weiter.“ Und heute Abend, sagt Stanišić, sei dieser Mann hier. Er blickt ins Publikum, nickt, und wischt sich dabei eine Träne aus dem Augenwinkel. Auch viele Zuhörer haben feuchte Augen.

Es ist ein emotionaler Abend für Saša Stanišić am Donnerstag in der Aula der Neuen Universität. Aber auch für sein Publikum. Alle sind sie gekommen: alte Lehrerinnen und Lehrer von der IGH, Schulfreunde, Kommilitonen – und eben auch Werner Fontius, der Sachbearbeiter, ohne den Stanišić heute nicht hier stünde. Ohne den er nicht in Deutschland hätte bleiben dürfen und vielleicht nie ein gefeierter Schriftsteller geworden wäre. Mehr als zwanzig Jahre später umarmen sich die beiden – und über 700 Menschen klatschen.

Bis auf den Universitätsplatz sind sie zuvor angestanden, um den Schriftsteller bei seiner ersten Heidelberger Lesung nach dem Triumph beim Deutschen Buchpreis zu erleben. Doch der Abend ist längst ausverkauft. Wer keine Karte hat, kommt nicht rein. Spontan wird eine Tonübertragung in einen Hörsaal nebenan organisiert. „Ich glaube, das ist meine größte Lesung jemals – und dann auch noch in Heidelberg“, sagt Stanišić. Er sei immens aufgeregt, teilt er dem Publikum zu Beginn mit und bittet: „Wenn ich nur so Mittellustiges sage, lachen Sie also bitte ganz laut.“

Die Leute lachen viel und herzlich – auch wenn es bei dieser Lesung ganz und gar nicht mittellustig zugeht. Denn Stanišićs Lesestoff, sein autobiografischer Roman „Herkunft“, ist oft extrem lustig – und zugleich oft sehr traurig. Es sei eine Leichtigkeit, bei der man immer auch Schmerz spüre, sagt Moderatorin Jagoda Marinić. Die Leiterin des Interkulturellen Zentrums kennt Stanišić seit 20 Jahren, sie beide haben ihre Wurzeln im ehemaligen Jugoslawien, sind befreundet. Und auf der Bühne harmonieren sie ziemlich gut. Marinić stellt die richtigen Fragen, Stanišić gibt aufrichtige, kluge Antworten.

Der Schriftsteller ist auch live ein großer Erzähler. Stanišić liest nicht, er per-



Saša Stanišić und Jagoda Marinić (oben) kennen sich lange. Die Leiterin des Interkulturellen Zentrums holte den Autor in die Neue Aula der Uni. Dort traf er auf seinen Sachbearbeiter bei der Ausländerbehörde, Werner Fontius (u. links). Am Ende gab es stehende Ovationen. Fotos: Rothe

formt. Er ballt die Fäuste, holt aus, lehnt sich nach vorne, er lacht, er weint. Stanišić spricht frei, er kennt seine Geschichten fast alle auswendig. Oft improvisiert er, schiebt spontane Gedanken ein, die nicht im Text stehen. Und so erleben auch diejenigen Zuhörerinnen und Zuhörer, die „Herkunft“ schon gelesen haben, noch einmal neu, wie Saša Stanišić mit 14 Jahren als Bürgerkriegsflüchtling aus Jugoslawien nach Heidelberg kam, wie er die deutsche Sprache lernte – und lieben lernte.

„Es ist so: Das Land, in dem ich geboren wurde, gibt es heute nicht mehr“, erzählt der 41-Jährige. Was es gibt, das sind die Erinnerungen an eine „extrem schöne Kindheit in einer extrem schönen Stadt an der extrem schönen Drina“. Immer wieder sei er während der Recherchen für sein Buch

nach Višegrad, ins heutige Bosnien und Herzegowina, zurückgekehrt. „Das Buch zu schreiben, war ein Graben in Erinnerungen“, sagt er.

Sein Buch, erklärt Stanišić, handle von drei Fragen: Was waren die Menschen vor dem Krieg? Was hat die Flucht mit ihnen gemacht? Und was sind sie heute? „Herkunft“ vereint Momente, die mich so geprägt haben, dass ich zu dem Mann geworden bin, wie er heute hier vorne steht“, sagt Stanišić. Natürlich haben es nicht all diese Momente auch in sein Buch geschafft. Deshalb erzählt er an diesem Abend auch von einem Teil seiner Heidelberger Jugend, von dem er öffentlich noch nie gesprochen hat: seine persönliche wöchentliche Auszeit vom schwierigen Alltag als Teenager mit unsicherem Aufenthaltsstatus. Damals saß

er mit seinem Freund Piero jeden Donnerstag zwei Stunden an dessen Computer, um Außerirdische abzuschließen. „Für uns waren diese Stunden wie eine Oase in all dem krassen Herkunfts-Visa-Stress.“

Das Publikum ist gefesselt von der Wortkunst Saša Stanišićs. Es lacht, weint, klatscht – und schweigt dort, wo es Not tut. In dem vollen Saal herrscht eine erstaunlich vertraute Atmosphäre. Am Ende dauert der Schlussapplaus schon eine Minute, als eine junge Frau in der zweiten Reihe aufsteht. Einzelne tun es ihr nach, bis es allmählich immer mehr werden. Und wenig später applaudieren schließlich hunderte Menschen stehend für diesen besonderen Schriftsteller, dessen Person und Geschichte sie spätestens an diesem Abend ins Herz geschlossen haben.

„Meine Kraft, mein Glück, meine Stadt“

Saša Stanišić trug sich ins Goldene Buch der Stadt ein – OB Würzner: „Ein toller Botschafter“

pne. Angela Merkel, Nelson Mandela, William und Kate: Das Goldene Buch der Stadt Heidelberg ist mit prominenten Namen bestückt. Seit Donnerstag gehört auch Buchpreis-Gewinner Saša Stanišić zu diesem erlesenen Kreis. Denn der Schriftsteller, der am Abend über 700 Menschen in der Aula der Neuen Uni begeisterte (siehe Artikel oben) durfte sich in das Buch eintragen.

„Jetzt geht eine Reise zu Ende“, sagte der 41-Jährige, bevor er den Stift in die Hand nahm. Der Autor floh 1992, wäh-

rend des Jugoslawienkriegs, mit seiner Familie aus dem bosnischen Višegrad nach Heidelberg. Hier fand er eine neue Heimat, lernte die deutsche Sprache und unternahm seine ersten Schreibversuche. Hier, so schreibt er es selbst in seinem Roman, sei er ein „Heidelberger Junge“ geworden.

Dass dies bis heute gilt, zeigen seine Worte, die er in das Goldene Buch schrieb: „Heidelberg: meine Kraft. Mein Glück. Meine Stadt“. Die Stadt habe es ihm nie schwer gemacht, erklärte Stanišić beim Glas Sekt danach im Büro von Oberbür-

germeister Eckart Würzner. Ankunft, das sei nicht für jeden das Gleiche: „Nicht jeder kann es so leicht haben wie wir.“

Es sei eine Ehre, eine solche literarische Größe in der Stadt begrüßen zu dürfen, sagte Würzner. Stanišić stehe mit seinen großartigen Werken für Heidelberg als Zukunftsort. Er sei ein „toller Botschafter“ für eine weltoffene Stadt. Damit der Schriftsteller sein Heidelberg auch ja nicht vergisst, überreichte ihm Würzner dann noch einen Heidelberg-Bildband und einen Lamy-Füller.



Eckart Würzner schaute genau hin, was Saša Stanišić ins Goldene Buch schrieb. Foto: Rothe

Die Stadt will die Altstadt befrieden – aber keiner macht mit

Bürgermeister Erichson sagt Ideenwerkstatt für Awareness-Kampagne ab – Anwohner und Stadtteilverein hatten Einladung ausgeschlagen

tt. Der Versuch, die Situation in der Altstadt zu befrieden, ist gescheitert, bevor er überhaupt begonnen wurde. Denn das erste Treffen einer Projektgruppe, die Vorschläge machen sollte, wie man dem nächtlichen Lärm Herr werden könnte, hat der zuständige Bürgermeister Wolfgang Erichson gestern abgesagt – wegen mangelnden Interesses seitens der Eingeladenen.

Im Herbst hatte der Gemeinderat – trotz des vorherigen Urteils des Verwaltungsgerichts Karlsruhe, in dem strengere Sperrzeiten gefordert wurden – beschlossen, dass die Kneipen in der Altstadt weiter lange offen bleiben dürfen (wochentags bis 1 Uhr, am Wochenende bis 4 Uhr). Zudem sollte eine sogenannte Awareness-Kampagne und ein Konzept für einen Nachtbürgermeister und Lärmbeauftragten erarbeitet werden: Am kommenden Dienstag sollte nun die erste Ideenwerkstatt für den Kommunikationsprozess stattfinden, der das Miteinander in der Altstadt verbessern soll.

Doch gestern schickte Erichson überraschend einen Brief an alle Eingeladenen: „Wegen mangelnder Beteiligung müssen wir die geplante Ideenwerkstatt leider absagen.“ Von Seiten der Anwohner, Initiativen und Vereine habe es ausschließlich Ab-

sagen gegeben – und auch nur vier Gaststättenbetreiber hätten zugesagt. „Das für die Ideenwerkstatt geplante Programm kann mit Blick auf diese geringe Beteiligung nicht erfolgreich gestaltet werden“, schreibt Erichson. Deshalb werde die Veranstaltung abgesagt. Erichson will nun erst einmal überlegen, in welcher Form die Beschlüsse des Gemeinderates in Sachen Awareness-Kampagne und Nachtbürgermeister/Lärmbeauftragter sinnvoll weiterverfolgt werden können.

CDU-Stadtrat Matthias Kutsch, der den Antrag für die Kampagne im Oktober eingebracht hatte, reagierte irritiert auf den Brief. „Ich bin verwundert, dass die Veranstaltung so kurzfristig abgesagt wird, obwohl es einen klaren Gemeinderatsbeschluss gibt. Ich erwarte, dass die Verwaltung ihn umsetzt“, erklärte Kutsch der RNZ.

Der Projektgruppe sollten Vertreter der Polizei, des Kommunalen Ordnungsdienstes, der Stabstelle Kultur- und Kreativwirtschaft und Heidelberg Marketing angehören. Eingeladen waren auch Anwohner, Stadtteilverein, Wirte und Gastronomen, Clubbetreiber, Türsteher sowie der Jugendgemeinderat, der Studierendenrat und der Ring politischer Jugend.

Für SPD-Fraktionsvorsitzende Anke Schuster bedeutet die Absage, „dass wir eine hohe Eskalationsstufe zwischen den Konfliktparteien erreicht haben“. Aus ihrer Sicht habe der Gemeinderat mit seinem Abstimmungsverhalten für verkürzte Sperrzeiten nicht zur Vertrauensbildung beigetragen. „Ich glaube aber auch, dass das an einzelnen Personen hängt. Wir müssen mit einer neuen Person Vertrauen schaffen. Wir brauchen einen Nachtbürgermeister.“ Schuster sagt auch: „Wenn man zum Geburtstag einlädt und keiner kommt, hat das schon seine Gründe.“ Sie sieht für eine Awareness-Kampagne aber auch die Stadt in der Pflicht, schließlich sei diese für die Rahmenbedingungen in der Altstadt verantwortlich. Die Verwaltung könne – wie in Amsterdam – Transparente aufhängen, auf denen über die Strafen für die jeweiligen Vergehen informiert wird. Dafür brauche man keine Projektgruppe.

„Wir müssen uns Gedanken machen, wie wir den Gesprächsfaden wieder aufnehmen“, sagte Grünen-Fraktionschef Derek Cofie-Nunoo. In der geplanten Form werde es nicht funktionieren: „Es macht nur Sinn, wenn alle bei so einer Kampagne dabei sind. Dass das klappt, daran hatte ich von Anfang

an meine Zweifel.“ Der Gemeinderat habe jetzt eine Bringschuld: „Wir müssen die Anwohner überzeugen, dass es uns ernst ist und wirksame Maßnahmen für eine Besserung der Lärmproblematik sorgen.“ Allerdings appelliert er auch an Anwohner und ihre Interessengruppen, sich nicht zu verweigern.

Der Stadtteilverein Altstadt hatte schon am Mittwoch das Treffen abgesagt. Da man sich in einem laufenden Gerichtsverfahren befinde, wolle man dessen Ergebnis durch eine Teilnahme nicht vorgreifen. In der Absage äußert sich auch die Enttäuschung über die neuen Sperrzeiten: Heidelberg habe zwei Gerichtsprozesse, die die Bürger gegen die Stadt geführt haben, verloren. „Der Gemeinderat hat sich von den Urteilen in keiner Weise beeindruckt lassen und etwa die Sperrzeiten verträglich für die Menschen, die in der Altstadt leben, arbeiten und schlafen wollen, angepasst. Im Gegenteil. Es gab sogar zusätzlich bis in die Morgenstunden verlängerte Ausnahmeregelungen der Öffnungszeiten einzelner Kneipen“, so die Vorsitzende Karin Werner-Jensen. Der Gemeinderat sei zudem nicht den Vorschlägen der Verwaltung zu einer moderat verlängerten Sperrzeit gefolgt, die einen Kompromiss hätte darstellen können.